

## Unterhaltung

1. Sprachliche Wurzeln 2. Biblische Beobachtungen 3. Rhetorische Aspekte 4. Theologie-  
 25 geschichtliche Spuren 5. Kulturanthropologische Entdeckungen 6. Systematisch-theologische  
 Einsichten 7. Praktisch-theologische Verortungen (Literatur S. 401)

### 1. Sprachliche Wurzeln

Unterhaltung hat es in der deutschen Sprache mit drei Dimensionen zu tun. Von  
 seiner physischen Bedeutung – jemandem etwas unterhalten, jemanden unterstützen –  
 30 herkommend, entwickelt sich zunächst das nutritive Verständnis von Unterhaltung –  
 jemanden erhalten, ernähren, unterstützen. Das Nutritive stellt bis ins 18. Jh. die Haupt-  
 verwendung dar und bezeichnet alles, „was der mensch zu seiner nahrung, kleidung  
 und auferziehung von nöthen hat“ (DWB 24 [1936] 1595). Mit dem Aufkommen einer  
 bürgerlichen Gesprächskultur im 18. Jh. gewinnt das kommunikative Verständnis von  
 35 Unterhaltung – ein Gespräch führen – immer größere Bedeutung. Aus dieser Gemen-  
 gelage entwickelt sich der heute übliche Gebrauch von Unterhaltung als Amusement.

Im 19. Jh. entfernen sich diese drei Dimensionen von Unterhaltung immer weiter  
 voneinander bis zur Unkenntlichkeit ihres Zusammenhangs. Durch die neue Medien-  
 wirklichkeit wird Unterhaltung in der Zusammengehörigkeit ihrer drei Dimensionen  
 40 theologisch wieder interessant.

### 2. Biblische Beobachtungen

Explizite biblische Bezüge zur Unterhaltung sind selten. Immerhin wird der Name  
 des Erzvaters Isaak vom Lachen her gedeutet (Gen 18,9–15; 21,1–7). Die beiden mit-  
 einander zusammenhängenden hebräischen Wurzeln *yšḥāq* und *šḥq* bringen den Zusam-  
 45 menhang von Unterhaltung, Sprache, Lachen und Sexualität zur Geltung.

Im Griechischen wird der kommunikative Aspekt der Unterhaltung mit den beiden  
 Worten *διαλέγομαι* und *ὁμιλέω* ausgedrückt. Beide Begriffe sind für die Beschreibung

christlicher Verkündigung wichtig geworden, da sie beide sowohl mit „sich unterhalten“, „miteinander reden“ als auch mit „predigen“ übersetzt werden können. Aus dem ersten Begriff leitet sich die Dialektik (→ *Artes liberales*) ab, aus dem zweiten die → Homiletik. Beide Begriffe begegnen im Neuen Testament vorwiegend im lukanischen Doppelwerk, welches insgesamt als Unterhaltungsliteratur charakterisiert wurde (Pervo; Downing).

Begibt man sich einmal auf die Spur, daß die Bibel auch der Unterhaltung dient, so lassen sich viele unterhaltsame Geschichten, Szenen und Sentenzen finden, angefangen von → Davids ekstatischem Tanz vor der Bundeslade (II Sam 6) über die prophetischen Performances (z. B. I Reg 18; Jes 20; Jer 27; Ez 4) bis hin zu Jesu Gleichnissen, der Emmausgeschichte (Lk 24,13–35), den Abenteuern und Burlesken in der Apostelgeschichte (z. B. Act 20,7–12) oder der christlichen Existenzbeschreibung des Paulus (I Kor 4,10): „Wir sind Narren um Christi willen“.

### 3. Rhetorische Aspekte

In der antiken → Rhetorik hat die Unterhaltung (*delectare*) ein kaum zu unterschätzendes Gewicht. Sie ist eine der drei *officia oratoris*, der drei Aufgaben des Redners bei einer jeden Rede: *docere, delectare, movere*. Während *docere* auf die intellektuelle Einsicht zielt, sprechen *delectare* und *movere* den Affekt an. Dabei werden dem *delectare* als Ethos die sanften Affektstufen und dem *movere* als Pathos die Erregung und Erschütterung zugeordnet. Das *delectare* als Mittel gegen die durch das *docere* und *movere* ausgelöste Ermüdung der Hörer bezieht sich auf den Raum zwischen *docere* und *movere* und kommt vor allem durch den Redner im Akt der Rede zur Geltung, hat also vorwiegend Performance-Charakter. Am angemessenen *delectare* liegt es, ob das Gesagte überhaupt eine Wirkung hat oder nicht. Die zum Teil vernichtende Kritik innerhalb des Christentums an der Rhetorik insgesamt kann auch als eine Kritik am *delectare* gelesen werden und war nur möglich, indem man im Rahmen eines „instrumentellen Verständnisses von Rhetorik“ (Grözinger, Sprache 71–80) das *delectare* zur vernachlässigbaren, uneigentlichen, rein äußerlichen Verpackung erklärte, hinter der dann ein sog. Eigentliches zum Vorschein komme.

### 4. Theologiegeschichtliche Spuren

4.1. Mit dem 4. Buch von *De doctrina christiana* (426/427) installiert → Augustin die antike Rhetorik für das christliche Abendland und verändert sie zugleich, indem er sie funktionalisiert. Rhetorik dient nun nicht mehr der „Ermittlung der Wahrheit, sondern deren Vermittlung“ (Göttert 129). Gegenüber Cicero und Quintilian legt Augustin aber „eine Rhetorik des Lesens“ (Mainberger 350) vor. Dadurch gerät das vor allem den Akt des Redens reflektierende *delectare* gegenüber dem *docere* und *movere* in den Hintergrund. So gerät die Unterhaltung bei Augustin als Vehikel des Transportes christlicher *doctrina* zum notwendigen Übel. Die Funktion der Unterhaltung richtet sich besonders gegen Irrlehrer (Morgenthaler 98).

4.2. Im Mittelalter wird die Rhetorik gelegentlich zu einem erstarrten Schulwissen, was sich auch auf die Predigten und Predigtlehren (→ Predigt VI) jener Zeit niederschlägt. Die → Verkündigung des Wortes Gottes gilt als nicht schmuckbedürftig. Dies ändert sich erst wieder mit den mittelalterlichen Predigtorden und den *artes praedicandi*. Eine Ausnahme bildet → Thomas von Aquino: *cum enim nullus possit vivere sine aliqua sensibili et corporali delectatione* (denn niemand kann leben ohne sinnenhafte und körperliche Lust, S.th. I–II 34,1).

Wird die Unterhaltung in der Theorie zwar wenig reflektiert, so ist sie doch in der → Volksfrömmigkeit mit ihren karnevalesken Zügen präsent und wirksam (Burke).

4.3. Die Unterhaltung gewinnt bei → Luther im Rahmen seiner Rhetorik wieder größere Bedeutung (Dockhorn; Stolt), auch wenn er für sie keinen Ort in der Predigtlehre findet, weil er in augustinischer Tradition besonders das *docere* und das *movere* über-

nimmt: *Dialectica docet, rhetorica movet* (die Dialektik lehrt, die Rhetorik bewegt, WA.TR 2,359 [Nr.2199a]).

In dieser Tischrede führt Luther jedoch noch einen dritten *modus praedicandi* ein: *Accedit autem et tertium, illustrans praedicationem, quod et ipsum est rhetorum* (ebd.; Übersetzung Nembach 124: „Es kommt aber noch ein Drittes hinzu, das der Predigt Glanz verleiht, was nämlich Sache der Redner selbst ist“). Dieser dritte *modus* entspricht der rhetorischen Tradition des *delectare*. Dabei ist „die dritte der drei Predigtaufgaben offenbar die wichtigste und die schwierigste“ (Rössler 213), weil in ihr die →Erfahrung so zur Geltung kommen muß, daß sie dem angefochtenen Menschen helfen kann.

10 4.4. Daß Gott die Welt unterhält, war eine wesentliche Aussage protestantischer →Erbauungsliteratur und Lieddichtung in der *Lutherischen* →*Orthodoxie*, die eine im Zusammenhang der Schöpfungslehre stehende eigenständige Vorsehungslehre entwickelt. Innerhalb dieser *Providentia-Dei*-Lehre wird die *conservatio*, die Unterhaltung der Welt durch Gott, eines der drei Lehrstücke, neben dem *concursus* bzw. der *cooperatio*  
15 (Gott kooperiert mit der Welt) und der *gubernatio* (Gott lenkt alles Geschehen, alle Geschichte). Während bei Luther dieser Themenkomplex noch in der Schöpfungslehre so integriert ist, daß es sich hierbei um das Bekenntnis des *pro-me*-Charakters der Schöpfungstheologie handelt (Ratschow) und auch noch bei Paul →Gerhardt die *conservatio*  
20 durch ihren Bezug auf das Christusgeschehen ihre tröstliche Wirksamkeit im Angesicht katastrophaler persönlicher und politischer Erfahrungen entfaltet (Bayer), so wird durch die →Aufklärung aus diesem Lehrstück ein immer abstrakterer Gegenstand, der sich auf die Welt als solche bezieht (Krolzik). Im Zusammenhang dieser Entwicklungen wird Unterhaltung zu einem schalen Begriff, der angesichts aufziehender Katastrophen mit  
25 aller Macht den Schein einer schönen Welt aufrechtzuerhalten versucht, was parallel läuft zu dem Bedeutungswandel der Unterhaltung weg von der nutritiven Hauptbedeutung hin zur Bezeichnung ihres Amusement-Charakters.

4.5. Für den →Protestantismus bricht sich die Gesprächsdimension der Unterhaltung als einem wesentlichen Kennzeichen kirchlicher, insbesondere seelsorgerlicher und pädagogischer Praxis mit dem →*Pietismus* Bahn. Schon in dem Gründungsszenario des  
30 Frankfurter *Collegium pietatis* durch Ph.J. →Spener kommen die wesentlichen Kennzeichen damaliger Gesprächskultur zur Geltung (Hauschildt, Alltagsseelsorge 21–25). Jedoch verkirchlicht Spener diese freie Gesprächskultur sehr rasch, so daß deren partnerschaftliche Dimension zunehmend hierarchisiert wird (Schmölders 41).

4.6. Den Dialog als partnerschaftliche Form der Unterhaltung etabliert F.D.E.  
35 →*Schleiermacher* theologisch in seiner Frühzeit, in der die Unterhaltung als Konversation in den Berliner Salons das wichtigste Lebenselement bildet, in dem er verkehrt und aus dem heraus z.B. seine *Reden über die Religion* (1799) entstehen. In den späteren 20er Jahren herrscht in seiner Seelsorgetheorie jedoch wieder ein „Austeilungs- oder GefälleParadigma“ (Nicol 42f.) vor, in dem der Mensch, an dem Seelsorge geübt wird,  
40 nur im Defizitmodell wahrgenommen wird. Auch in seiner Homiletik wehrt sich Schleiermacher gegen das *delectare*. Wo Schleiermacher die Mischform der Predigt „zwischen Dürftigkeit und Ueppigkeit“ (Schleiermacher, Praktische Theologie 808) reflektiert, tritt er dem Mißbrauch der Rhetorik, wie er sich in der aufkommenden „Prunk-Rhetorik“ (Ueding/Steinbrink 154–156) andeutet, entgegen. Redet er aber von der Predigt als dar-  
45 stellendem Handeln, so schwebt ihm jene antike *ars sermonis* vor, in der die *delectatio* keinen Zweck verfolgt, sondern der *recreatio*, der Darsrellung dient. Das Programm einer „Theologie als Gespräch“ (Tracy) setzt sich aber erst mit der →Postmoderne durch.

## 5. Kulturanthropologische Entdeckungen

5.1. Kulturanthropologisch ist das Phänomen der Unterhaltung im →Spiel und im  
50 Ritual (→Ritus) zu verankern. Gegenüber den Deutungen des Rituals als einer zwang-

haften Handlung entdeckt der schottische Ethnologe Victor Turner (1920–1983) bei seinen Feldforschungen die befreienden Dimensionen des Rituals als einem sozialen Drama. In der sog. liminalen Phase werden Dinge in Unordnung gebracht, so daß in den Lücken der Strukturen Gemeinschaft, *communitas*, entsteht. Rituale, die diese umordnende Liminalität nicht mehr darstellen, haben auch keine gesellschaftsverändernde Kraft mehr. In industriellen Gesellschaften, in denen Rituale nicht mehr die ganze Gesellschaft abdecken können, begegnen aber nun nicht mehr liminale, sondern liminoide Phänomene, die als Spiel und Unterhaltung grundlegend durch Freiwilligkeit gekennzeichnet sind. Das Liminoide bezeichnet den Grund der →Praktischen Theologie, die deshalb notwendig wird, weil sich die Kirche in einer grundlegend liminoiden Situation befindet, in der es kein Zurück mehr gibt zum Liminalen. Spätestens nach der Aufhebung des Kirchengangzwanges wird daher das Phänomen der Unterhaltung für die Praxis der abendländischen Kirchen immer dringender und bedrängender. Entertainment, von *entretenir* bzw. *intertenerere* herkommend, welches als „festhalten durch dazwischengreifen“ (DWb 24 [1936] 1603) oder als „dazwischenhalten“ (Turner 182) übersetzt werden kann und damit genau jenen Zwischenraum der Liminalität beschreibt, ist die wesentliche Gestaltungsform liminoiden rituellen Handelns.

5.2. Unterhaltung als anthropologische und religiöse Kategorie wandert immer stärker aus der Kirche aus und gestaltet sich als religiöse Konkurrenz. Das „Sinnsystem Unterhaltung“, welches als „jüngster Diskurs zu den großen Welterklärungen und Sinnsystemen“ →Religion, →Wissenschaft, Kunst (→Kunst und Religion) und →Pädagogik dazugekommen ist (Seeßlen 49), wird von Erleichterungsmechanismen gespeist, die sich dem alltäglichen Erleben eher anschließen als die schwere Gewichtigkeit von Befreiung und Erlösung, die in traditionellen religiösen Inszenierungen zur Geltung kommt (Gerber 208).

### 6. Systematisch-theologische Einsichten

In der theologischen Diskussion seit den 1960er Jahren werden diese Fragestellungen zunehmend erkannt. So macht W. Haury 1964 als erster „Unterhaltung als Gegenstand theologischer Überlegungen“ theoriefähig, wobei er deren Zweckfreiheit als anthropologisches Phänomen theologisch würdigt.

A. Grözinger zeigt 1987, daß „der dogmatischen Figur der Trinitätslehre homiletisch die These von der Predigt als Unterhaltung“ entspricht (Grözinger, Predigt 437). Er begründet diese These mit dem dramatischen Gehalt des Dogmas, insbesondere der Trinitätslehre (→Trinität), deren Gegenstand das Wesen Gottes als seine Geschichte mit den Menschen ist, die, recht verstanden, nicht anders als voller Spannung nacherzählt und so mit menschlichen Lebensgeschichten versprochen werden kann.

T. Hausmanninger interpretiert Unterhaltung als Rezeptionsbegriff und damit nicht als „Berieseln“, sondern“ als „spezifische, subjektive Aktivität“ des Menschen (Hausmanninger, Grundlinien 82). Für seine Ethik der Unterhaltung benennt er eine dreifache Konsequenz: 1) Auf der Produktionsebene von Unterhaltung ist eine angemessene Vielfalt und Differenziertheit zu fordern, die auch für eine Stufung der Komplexitätsniveaus Sorge trägt. 2) Auf der Distributionsebene von Unterhaltung ist die Forderung nach prinzipieller Zugänglichkeit zu stellen. 3) Auf der Rezeptionsebene hat jeder Rezipient seinen Mediengebrauch selbstverantwortet einzurichten.

### 7. Praktisch-theologische Verortungen

7.1. Unterhaltung ist ein kulturtheologisches Thema, besonders in bezug auf eine theologisch angemessene „Darstellung und Wahrnehmung“ von Popkultur (den neuesten Stand der theologischen Diskussion um die Popkultur bieten zwei Websites: <http://www.theomag.de> und <http://www.ak.pop.de>). Deshalb sind neue Formen einer *theologia popularis* (Drehse) zu entwickeln. Dabei sind die Suchbewegungen zu einer „Prakti-

schen Theologie der Massenmedien“ (Uden) und einer „medienerfahrungsorientierten Religionspädagogik“ (Pirner) zu verstärken, die Anspruch und Wirklichkeit der Medien als *remedia* (Heilmittel) kritisch reflektiert (Beuscher). Daneben hat die Rezeption der kultursoziologischen Beschreibung unserer Gesellschaft als Erlebnisgesellschaft durch G. Schulze das Unterhaltungsmilieu als dasjenige herausgestellt, mit dem sich die Kirche am schwersten tut (Hauschildt, Milieus). Das betrifft alle ihre Handlungsfelder, wobei bisher besonders der Gottesdienst (Becks) sowie die Kasualien und die entsprechenden kirchenmusikalischen Probleme erörtert wurden (Hauschildt, Unterhaltungsmusik; Schroeter-Wittke, Kasualgottesdienste).

7.2. In der *Homiletik* wird die Unterhaltung im 20. Jh. zunächst unter ihrem Gegenbegriff der Langeweile thematisiert (Baumgarten; Bohren). Ab den 80er Jahren kommt Unterhaltung als Element der Rundfunkhomiletik immer stärker in den Blick (Josuttis; Schieder). Unterhaltung spielt in den rezeptionsästhetischen Ansätzen der „Predigt als offenes Kunstwerk“ (Gehring; Reuter) und in der homiletischen Didaktik (Wolf-Withöft) eine wichtige Rolle. Anhand der Unterhaltung als homiletische Kategorie konnte gezeigt werden, daß die Kirche ihr Publikum in den letzten 250 Jahren auch deshalb verloren hat, weil sie sich in ihren Predigten liminal gebärdet, obwohl sie sich in einer liminoiden Situation befindet (Schroeter-Wittke, Unterhaltung).

7.3. In bezug auf den →*Gottesdienst* führten K. Schwarzwäller und E. Hauschildt Anfang der 90er Jahre eine erhellende Kontroverse. Es konnte gezeigt werden, daß sich die theologischen Abgrenzungen zur Unterhaltungskultur einem spezifischen Milieu verdanken, welches sich in der Kirche, im Gegensatz zur Gesellschaft, in der großen Mehrheit befindet (Heimbrock).

7.4. Neben dem „Humor in der Seelsorge“ (Bukowski) gilt es dort, das partnerschaftliche Gespräch ebenso wie den Small-Talk als „Alltagsseelsorge“ bewußter wahrzunehmen. „Das Gespräch als Ort der Wahrheit“ (Hauschildt, Alltagsseelsorge 35) fordert zu einer (nicht nur) poimenischen Unterhaltungskultur heraus, deren Grundlage das →Vertrauen darstellt, „daß die Wahrheit im anderen erscheint“, und damit einerseits „die Pluralisierung der Wahrheit im Gespräch“ (ebd. 41) grundsätzlich bejaht und andererseits die kulturellen Entwicklungen außerhalb der Kirche nicht verkirchlichen muß.

7.5. Für die →*Religionspädagogik* werden die Erkenntnisse einer zeitgenössischen Theologie der Unterhaltung in den ästhetischen Ansätzen einer profanen Religionspädagogik didaktisch in Szene gesetzt (Beuscher/Zilleßen; Bähr).

7.6. Schließlich lassen sich die praktisch-theologischen Aufgaben einer Theologie der Unterhaltung in der Frage zusammenfassen, ob und inwiefern es gelingt, eine Kultur des unterhaltenden *Bibelgebrauchs* zu etablieren (*Culture, Entertainment, and the Bible*), bei dem die Kirche als Bedeutungskartell die Bibel nicht ver(w)altet, sondern sie als „missionarische Performance“ (Schroeter-Wittke, Unterhaltung) mit allen Menschen als einen Raum von Leben und Tod neu entdecken lernt.

#### 40 *Literatur*

Arbeitskreis Populäre Kultur u. Religion: <http://www.akpop.de>. – Ruth Ayaß, Religion als Unterhaltung. Der Pfarrer als Fernsehheld: KZSS.S 33 (1993) 350–367. – Dorothea Bähr, Zwischenräume. Ästhetische Praxis in der Religionspädagogik, Münster u.a. 2001 (Profane Religionspädagogik 4). – Otto Baumgarten, Langweilige u. interessante Predigten: ders., Predigt-Probleme. Hauptfragen der heutigen Evangeliumsverkündigung, Tübingen 1905, 36–60. – Oswald Bayer, Schöpfung als Anrede. Zu einer Hermeneutik der Schöpfung, Tübingen 1986<sup>2</sup>1990. – Hartmut Becks, Der Gottesdienst in der Erlebnisgesellschaft. Zur Bedeutung der kultursoziologischen Unters. Gerhard Schulzes. Theorie u. Praxis des Gottesdienstes, Waltrop 1999 (Wechsel-Wirkungen ErgBd. 13). – Peter L. Berger, Redeeming Laughter, Berlin/New York 1997; dt.: Erlösendes Lachen. Das Komische in der menschlichen Erfahrung, Berlin/New York 1998. – Bernd Beuscher, Remedia. Religion – Ethik – Medien, Norderstedt 1999. – Ders./Dietrich Zilleßen, Religion u. Profanität. Entwurf einer profanen Religionspädagogik, 1998 (FPDR 16). – Rudolf Bohren, Predigtlehre, 1971



- <sup>5</sup>1986 (EETH 4). – Peter Bukowski, Humor in der Seelsorge. Eine Animation, Wuppertal/Neukirchen-Vluyn 2001. – Peter Burke, Helden, Schurken u. Narren. Europ. Volkskultur in der frühen Neuzeit, Stuttgart 1981. – Culture, Entertainment, and the Bible, hg. v. George Aichele, 2000 (JSOT.S 309). – Darstellung u. Wahrnehmung. Religion im medialen Crossover, hg. v. Thomas Klie, Münster u.a. 2000 (Grundlegungen 7). – Klaus Dockhorn, Luthers Glaubensbegriff u. die Rhetorik. Zu Gerhard Ebelings Buch „Einf. in theol. Sprachlehre“: LingBibl 21/22 (1973) 19–39.
- Ders., Rhetorica movet. Prot. Humanismus u. karolingische Renaissance: Rhetorik. Beitr. zu ihrer Gesch. in Deutschland vom 16.–20. Jh., hg. v. Helmut Schanze, Frankfurt a.M. 1974, 17–42.
- F. Gerald Downing, Theophilus' First Reading of Luke-Acts: Luke's Literary Achievement. Collected Essays, hg. v. Christopher M. Tuckett, 1995 (JSNT.S 116) 91–109. – Volker Drehsen, Theologia Popularis – Notizen zur Gesch. u. Bedeutung einer prakt.-theol. Gattung: PTh 77 (1988) 2–20. – Jürgen Ebach, Das Marginale als Chance: ders., Theol. Reden, mit denen man keinen Staat machen kann, Bochum 1989, 19–36. – Hans-Ulrich Gehring, Schriftprinzip u. Rezeptionsästhetik. Rezeption in Martin Luthers Predigt u. bei Hans Robert Jauss, Neukirchen-Vluyn 1999.
- 15 – Uwe Gerber, Religiosität in der Erlebnisgesellschaft: Prozesse postmoderner Wahrnehmung. Kunst – Religion – Pädagogik. FS Dietrich Zilleßen, hg. v. Bernd Beuscher/Harald Schroeter/Rolf Siermann, Wien 1996, 203–211. – Karl-Heinz Göttert, Einf. in die Rhetorik, München 1991 <sup>2</sup>1994 (UTB 1599). – Albrecht Grözinger, Predigt als Unterhaltung. Bemerkungen zu einer verachteten homiletischen Kategorie: PTh 76 (1987) 425–440. – Ders., Die Sprache des Menschen. Ein
- 20 Hb. Grundwissen für Theologinnen u. Theologen, München 1991. – Hans-Martin Gutmann, Der Herr der Heerscharen, die Prinzessin der Herzen u. der König der Löwen. Religion lehren zw. Kirche, Schule u. populärer Kultur, Gütersloh 1998. – Walter Haury, Unterhaltung als Gegenstand theol. Überlegung: MPTTh 53 (1964) 442–456. – Eberhard Hauschildt, Gottesdienst u. Entertainment. Eine prakt.-theol. Antwort auf Klaus Schwarzwäller: DtPfrBl 91 (1991) 51–53. – Ders.,
- 25 Alltagsseelsorge. Eine sozio-linguistische Analyse des pastoralen Geburtstagsbesuches, 1996 (APTh 29). – Ders., Milieus in der Kirche. Erste Ansätze zu einer neuen Perspektive u. ein Plädoyer für vertiefte Studien: PTh 87 (1998) 58–67. – Ders., Unterhaltungsmusik in der Kirche. Der Streit um die Musik bei Kasualien: Theophonie. Grenzgänge zw. Musik u. Theol. FS Anke Martiny, hg. v. Gotthard Fermor/Hans-Martin Gutmann/Harald Schroeter, Rheinbach 2000 (Hermeneutica 9)
- 30 285–298. – Thomas Hausmanninger, Kritik der medienethischen Vernunft, München 1993. – Ders., Grundlinien einer Ethik medialer Unterhaltung: Moral in einer Kultur der Massenmedien, hg. v. Werner Wolbert, 1994 (SThE 61) 77–96. – Hans-Günter Heimbrock, Gottesdienst in der Unterhaltungsgesellschaft: Der Kirchentag u. seine Liturgien. Auf der Suche nach dem Gottesdienst von morgen, hg. v. Wolfgang Ratzmann, Leipzig 1999 (Beitr. zu Liturgie u. Spiritualität 4) 11–32. –
- 35 Manfred Josuttis, Unterhaltsam v. Gott reden? Gesetz u. Evangelium in der Rundfunkverkündigung: ders., Homiletische Stud. II. Gesetz u. Evangelium in der Predigtarbeit, Gütersloh 1995, 82–93. – *Τὰ κατοπτριζόμενα*. Magazin f. Theol. u. Ästhetik, hg. v. Andreas Mertin u.a., <http://www.theomag.de>. – Udo Krolzik, Säkularisierung der Natur. Providentia-Dei-Lehre u. Naturverständnis der Frühaufklärung, Neukirchen-Vluyn 1988. – Gonsalv K. Mainberger, Rhetorica. II.
- 40 Spiegelungen des Geistes, Stuttgart-Bad Cannstatt 1988. – Robert Morgenthaler, Lukas u. Quintilian. Rhetorik als Erzählkunst, Zürich 1993. – Ulrich Nembach, Predigen heute – ein Hb., Stuttgart u.a. 1996. – Martin Nicol, Gespräch als Seelsorge. Theol. Frgm. zu einer Kultur des Gesprächs, Göttingen 1990. – Richard Pervo, Profit with Delight. The Literary Genre of the Acts of the Apostles, Philadelphia, Pa. 1987. – Manfred L. Pirner, Fernsehmythen u. rel. Bildung. Grundlegung einer
- 45 medienerfahrungsorientierten Religionspädagogik am Beispiel fiktionaler Fernsehunterhaltung, Frankfurt a.M. 2001. – Predigt als offenes Kunstwerk. Homiletik u. Rezeptionsästhetik, hg. v. Erich Garhammer/Heinz Günther Schöttler, München 1998. – Carl Heinz Ratschow, Das Heilshandeln u. das Welthandeln Gottes. Gedanken zur Lehrgestaltung des Providentia-Glaubens in der ev. Dogmatik: NZSTh 1 (1959) 25–80. – Ingo Reuter, Predigt verstehen. Grundlagen einer
- 50 homiletischen Hermeneutik, Leipzig 2000 (APrTh 17). – Dietrich Rössler, Beispiel u. Erfahrung. Zu Luthers Homiletik: Reformation u. Prakt. Theol. FS Werner Jetter, hg. v. Hans Martin Müller/Dietrich Rössler, Göttingen 1983, 202–215. – Rolf Schieder, Religion im Radio. Prot. Rundfunkarbeit in der Weimarer Republik u. im Dritten Reich, Stuttgart u.a. 1995. – Friedrich Daniel Ernst Schleiermacher, Die Prakt. Theol. nach den Grundsätzen der ev. Kirche im Zusammenhange darg.,
- 55 hg. v. Jacob Frerichs (1850), Berlin/New York 1983. – Claudia Schmolders, Die Kunst des Gesprächs. Texte zur Gesch. der europ. Konversationstheorie, München 1979 <sup>2</sup>1986. – Harald Schroeter-Wittke, Unterhaltung. Prakt.-theol. Exkursionen zum homiletischen u. kulturellen Bibelgebrauch im 19. u. 20. Jh. anhand der Figur Elia, Frankfurt a.M. u.a. 2000 (Friedensauer Schriftenr. C 4) (Lit.). –
- 60 Ders., Kasualgottesdienste u. Kasualmusik. Gemeindegkulturpädagogisches Thema mit 6 Variationen: Gemeindegkulturpädagogik. FS Henning Schröer, hg. v. Gotthard Fermor/Günter Ruddat/Harald Schroeter-Wittke, Rheinbach 2001 (Hermeneutica 11) 193–212. – Gerhard Schulze, Die Erlebnisgesellschaft. Kultursoziologie der Gegenwart, Frankfurt a.M./New York 1992. – Klaus

- Schwarzwäller, Gottesdienst u. Entertainment. Ein grundsätzlicher Rückblick: DtPfrBl 90 (1990) 289–292. – Ders., Gottesdienst jenseits v. Entertainment: DtPfrBl 91 (1991) 453–459. – Georg Seelen, Sinnsystem Unterhaltung. Zur Struktur u. gesellschaftlichen Funktion des Unterhaltungsfilms: Medien prakt. 17 (1993) H. 1, 47–53. – Birgit Stolt, Docere, delectare u. movere bei Luther.
- 5 Analysiert anhand der „Predigt, daß man Kinder zu Schulen halten soll“: DVfLG 44 (1970) 433–474. – Dies., Martin Luthers Rhetorik des Herzens, Tübingen 2000 (UTB 2141). – David Tracy, Plurality and Ambiguity, San Francisco 1987; dt.: Theol. als Gespräch. Eine postmoderne Hermeneutik, Mainz 1993. – Victor Witter Turner, From Ritual to Theater. The Human Seriousness of Play, New York 1982; dt.: Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels, Frankfurt a.M.
- 10 1989. – Ronald Uden, Kirche in der Medienwelt. Suchbewegungen zu einer prakt. Theol. der Massenmedien, HabSchr. Erlangen 2002 (Lit.). – Gert Ueding/Bernd Steinbrink, Grundriß der Rhetorik. Gesch. – Technik – Methode, Stuttgart/Weimar <sup>2</sup>1986 <sup>3</sup>1994; 1. Aufl. u.d.T.: Gert Ueding, Einf. in die Rhetorik, Stuttgart 1976. – Unterhaltung im Rundfunk, hg. v. Alois Rummel, Berlin 1980. – Georg Wöhrle, Art. Delectare: Hist. Wb. der Rhetorik, hg. v. Gert Ueding, Tübingen,
- 15 2 (1994) 521–523. – Susanne Wolf-Withhoft, Predigen lernen. Homiletische Konturen einer prakt.-theol. Spieltheorie, 2002 (PTHe 54).

Harald Schroeter-Wittke